

L03715 Elsa Plessner an Arthur Schnitzler, 9. 8. 1897

Wien-Sievering, Fröschlgasse N<sup>o</sup> 6

den 9. VIII. 97

Verehrter, lieber Herr Doctor!

Ihre lieben und liebenswürdigen Zeilen bestätige mich <sup>4</sup> mit <sup>4</sup> herzlicher Freude!

<sup>5</sup> Inzwischen haben Sie ja auch erfahren, dass ich selbst von der absurden  
Correctur-idee zurückkam, gleich nachdem ich diese Absicht Ihnen mittheilte!  
Ich kann Ihnen nur sagen, dass ich folgen werde; schön still und ruhig sein und  
mich trösten. Ich bin ja so folgsam. Heute haben Sie sich wieder ein neues Ver-  
<sup>10</sup> dienst erworben! Sie haben meine Ballfrisur für die kommende Saison gerettet,  
die ich auf dem besten Wege war, zu zerstören durch verzweifelteres Ausrupfen  
jedes einzelnen Haares! Als ich Ihre Trostzeilen erhielt, beendigte ich sofort diese  
ebenso amuse, als vortheilhafte Procedur. Es ist aber nicht schön von Ihnen  
dass Sie meinen heiligen Schmerz herabwürdigend, mich zwar lieb und herzlich –  
so frozzeln. Von einer ... »Parabel« .. dürfen Sie mir eben nur schreiben aber nicht  
<sup>15</sup> spre,chen, sonst hätte ich Ihnen schnell bewiesen, dass ich selbst Ihnen, meinem  
hochmögenden Gönner gegenüber, nicht »wehrlos« bin, wenn ich 10 rosige und  
scharfe Fingernägel nicht ganz vergesse.

– Sonst aber bin ich kalt- und back-fischblütig –, werde mich nicht ins Wasser  
stürzen, umso mehr ich wieder einmal – von 40° Fieber vor 14 Tagen aufgestan-  
<sup>20</sup> den – höchst sorgsam auf meine miserable Gesundheit achten muss, welche ein  
anderes als moralisch kaltes Bad jetzt absolut nicht verträgt. –

Also ich tröste mich – – –

Jemand, der nicht allzudumm ist, hat <sup>5</sup> mir <sup>5</sup> einmal gesagt – sehr drastisch und  
geradezu – »Publikum ist, wer nichts versteht« – Da Sie derselben Ansicht – nur  
<sup>25</sup> in homöopathischer Verdünnung, zu sein scheinen, wird es wohl so sein. – – –  
Viele, viele herzliche »Danke« für Ihren geschriebenen Samariterdienst – und  
ebenso viel herzliche Grüße!

Stets dankbarer und mit unveränderlicher Verehrung

Elsa Plessner

<sup>30</sup> P. S. Haben Sie »Warten« im »Magazin« vom 23. Juli bemerkt?

© DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.419.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1898 Zeichen

Handschrift: , lateinische Kurrent

<sup>4</sup> Zeilen ] nicht überliefert

<sup>5-6</sup> absurden Correctur-idee ] Vgl. Elsa Plessner an Arthur Schnitzler, 7. 8. [1897].

<sup>6</sup> zurückkam ] Vgl. Elsa Plessner an Arthur Schnitzler, 10. 1. 1900.

<sup>11</sup> Trostzeilen ] nicht überliefert

<sup>14</sup> »Parabel« ] Plessners Text *Der gläserne Käfig* erschien im Erstdruck (*Die Zeit*, Bd. 12,  
Nr. 149, 7. 8. 1897, S. 95–96) mit unautorisierten Änderungen, u. a. mit der nicht von  
der Autorin vorgesehenen Gattungsbezeichnungen »eine Parabel«.

<sup>30</sup> »Warten« ] *Magazin für Litteratur*, Jg. 66, Nr. 29, 24. 7. 1897, Sp. 867–875

# Register

**Fröschelgasse 6, Wohngebäude (K.WHS), 1**

*Der gläserne Käfig. Eine Parabel, 1, 1<sup>K</sup>*

*Magazin für die Literatur des Auslandes, 1, 1<sup>K</sup>*

PLESSNER, ELSA (22.08.1875 – 01.05.1932), *Schriftsteller/Schriftstellerin, 1<sup>K</sup>*

*Warten, 1*

Die Zeit. Wiener Wochenschrift, 1<sup>K</sup>